

Die „blaue Blume“ wurde seßhaft

Die Erholung kostet
pro Tag nur 0,60 DM

Gute Idee: Ferienplatz

Camper pflanzen Blumen an

Mit Zelt und Wagen auf der Wiese

Von Camping-Plätzen rund um Gahlen

Von Willi Dittgen

Camping am Niederrhein ist große Mode geworden. Wer in Wanne-Eickel oder in Herne im vierten Stock, zudem in der Nachbarschaft eines Industriewerks wohnt, möchte hin und wieder frische Luft schnappen. Er kauft sich eine Zeltausrüstung mit allem Komfort oder einen Wohnwagen und fährt zum Wochenende an den Niederrhein.

Mehrere Jahre gab es im Kreis Dinslaken nur einen konzessionierten Zeltplatz, und zwar zwischen Gartrop und Gahlen am Ufer des Lippe-Seiten-Kanals. Er ist 1700 Meter lang, und reichte doch nicht aus, um alle anrückenden Camping-Freunde aufzunehmen. Wer heute nach Gahlen kommt, wird mit Erstaunen feststellen, daß das Dorf mit einem ganzen Kranz von großen und kleinen Camping-Plätzen umgeben ist. Findige Bauern, Eigentümer karger Wiesen und sandigen Brachlands verpachten jetzt diese Flächen an luft- und sonnenhungrige Großstädter... und das Geschäft blüht. Alle Plätze sind besetzt. Daran konnte auch der verregnete Sommer 1965 nicht viel ändern.

-Wie sieht es auf den Zeltplätzen aus? Dinslakener Journalisten schauten im vergangenen Sommer einmal nach.

W. Wagener vom General-Anzeiger Walsum machte eine Stippvisite auf dem großen Zeltplatz Gartrop. Er berichtete darüber:

Mit Hollywoodschaukel und Gartenzweigen

Wer selbst einmal vor Jahren mit dem Zelt auf Reisen ging, Ameisen, den Regen und die fröstelnde Kühle frühmorgens fürchtete, wird seine Vorstellungen vom „Zeltplatz“ gründlich korrigieren müssen, und das Bild, das sich auf dem fast 1700 Meter langen Uferstreifen an der Landstraße von Gartrop nach Gahlen bietet, zu begreifen:

Da stehen, bunt verteilt, unter dem Schutz alter Bäume, während des ganzen

Jahres jene Ungetüme, die das Zelt seligen Angedenkens wohl endgültig abgelöst, die „Blaue Blume“ der Romantik arg zerrupft und dem leicht zigeunerhaften Anstrich des Zeltens einer „bürgerlich-seßhaften“ Beigeschmack gegeben haben: Auf den fast 600 Jahresstandplätzen, die keinen tiefen Griff in die Börse erfordern und fast sämtlich besetzt werden, sind die zum Teil überdimensionierten Campingwagen aller Muster aufgestellt. Sie haben sich vorwiegend zu Ruhesitzen für Pensionäre und zu ausgewachsenen Wochenendhäusern gemauert.

Seit nunmehr neun Jahren lebt der Invalide Bertold Hotze auf dem Gartroper Campingplatz. Hin und wieder kehrt der frühere Kumpel nach Essen zurück, um „noch einmal etwas Großstadtluft zu schnuppern“. Er hat sich häuslich eingerichtet und scheint zufrieden und glücklich zu sein: „Mit meiner Rente kann ich mir keine großen Sprünge leisten. Hier habe ich keine Geldsorgen und meine Ruhe.“

Zur „Ruhe“ gehören seine Nachbarn. Freundschaften sind entstanden. Ein kleines Gemeinwesen eigener Art wuchs im Laufe der Jahre. Die „Ständigen“ und die Wochenendbesucher halten zusammen, sie haben ihre feste — nicht einmal einer von außen aufgesetzten Ordnung entsprungene — Disziplin, sie feiern ihre Feste, treffen sich zu Weihnachten und an Geburtstagen, nehmen Rücksicht aufeinander, sind hilfsbereit und jederzeit zur Stelle, kurz und gut: Da liegt ein „Musterlände“ fernab vom Betrieb und scheint aus unserer Zeit zu sein.

Ein zeitgemäßer Wohnwagen hat alles zu bieten, was zum Komfort eines Aufenthaltes in der freien Natur dazugehört: eine Küche, ausreichende Schlafmöglichkeiten und vor allem eine Heizung. Vorgärten mit Blumenbeeten, Gartenzwerge, Kieswegen und (hier und da) Hollywood-

schaukeln gar polieren die kleinen Anwesen auf zur reizenden Idylle:

Nur 50 Standplätze sind Durchreisenden vorbehalten. Man sieht ein wenig scheel auf diese „Touristen“, die keine Wurzeln schlagen wollen (oder können) und nimmt sich die Freiheit, die „Kurzfristigen“ hart an die Kandare zu nehmen. „Wer sich bei uns ungebührlich benimmt, z. B. sein Kofferradio plärren läßt, kriegt eine Warnung. Hilft das nichts, fliegt der Störenfried!“ war von den Altingesessenen zu hören. Sie wollen ihren Frieden haben und sich ihr Paradies nicht von Eindringlingen zerstören lassen.

Allgemeiner Treffpunkt ist der Lebensmittelstand der Frau Stiewe. Dort werden die Küchenvorräte aufgefüllt. Die kleinen Sensationen des Camping-Alltags machen die Runde. Der angelnde Nachbar stellt seine Beute aus dem Lippe-Seiten-Kanal zur Schau. Das Wetter liefert — vor allem in der letzten Zeit — unaufhörlichen Gesprächsstoff. Gehört es doch zum unmittelbaren Anschauungsmaterial.

Schließlich ist man froh, den Besucher wieder vom Halse zu haben, der in seiner Neugier auf ihr kleines Geheimnis gestoßen ist. Der Campingplatz träumt wieder mit offenen Augen.



Gartenidylle zwischen Zelt und Wohnwagen



Mutter kauft ein

300 Pachtverträge über das ganze Jahr

NRZ-Redakteur Karl Wagemann besuchte einen der neuen Zeltplätze in der Gahlener Umgebung. Hier sein Bericht:

400 Besucher wurden an den Pfingstfeiertagen auf einem Campingplatz an der Alten Poststraße in Gahlen-Hardt gezählt. Dabei weist nicht ein einziges Hinweisschild auf dieses Dorf der modernen Nomaden hin, und sind die Zufahrtswege nicht einmal gut. Und dennoch: An drei Tagen etwa zwei Drittel der Übernachtungen, die für die Kreisstadt Dinslaken in einem ganzen Sommerhalbjahr statistisch erfasst wurden! Die Bedeutung Gahlens als Ausflugsziel wächst also ständig.

„Vor Jahren haben wir uns pausenlos in den Sommermonaten über die Ausflügler geärgert, die einfach auf unserer Wiese am Wasser zelteten. Und bei der vielen Arbeit fehlte uns natürlich die Zeit,

ständig darauf aufzupassen, ob Fremde unbefugt unser Grundstück betreten“, sagt uns Frau Jansen, die heute in der schmucken Anmeldung an der Alten Poststraße tätig ist und daneben ein gutgehendes Campingplatz-Geschäft betreibt, in dem sogar die farbigen Ansichtspostkarten von der Zeltstadt nicht fehlen. Und so gestattete man den ersten Autofahrern mit Zelten und Wohnwagen gegen eine geringe Pacht das Betreten des baumbestandenen Wiesengeländes. Das war der von der Ausflugschwelle beinahe erzwungene Start zu einem der modernsten Ausflugsziele.

Die Ausflügler aus dem Ruhr- und Rheingebiet bis nach Köln hinunter lockte einmal das hügelige, einsame Wald- und Wiesengelände an der Hardt, in unmittelbarer Nähe von ausgedehnten Gebieten, die unter Naturschutz stehen. Unmittelbar vor der Wiese ist ein recht stattlicher See durch das Aussanden entstanden.

Heute ist er eingezäunt. Offiziell ist das Baden verboten. Inoffiziell hat aber kaum jemand etwas dagegen, obwohl es natürlich auf eigene Gefahr geschieht.

Wahrscheinlich hat das tüchtige Ehepaar in der Landwirtschaft niemals so hart arbeiten müssen wie bei der Einrichtung des Campingplatzes. Mit einem Stück grüner Wiese allein ist es nämlich schon längst nicht mehr getan. Da müssen Wege angelegt, Wasserleitungsgräben gezogen und zugeworfen werden. Da kostet der Bau einer großen modernen Toiletten- und Waschanlage, einer Platzwartwohnung und der Anmeldung viel Schweiß und Nerven.

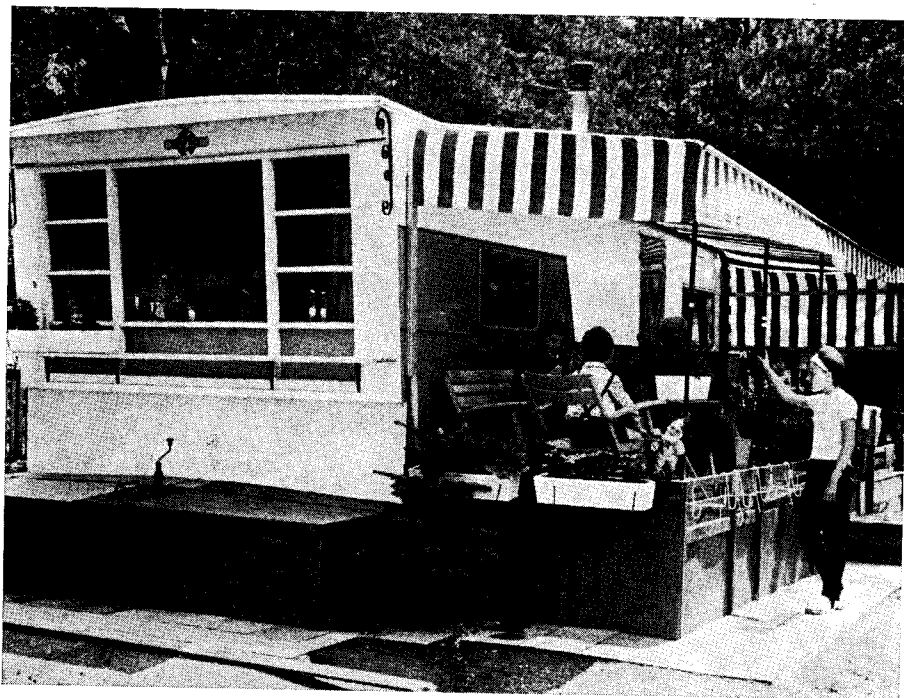
Die Anstrengung machte sich bezahlt. Wer einmal einen Campingplatz auf diesem Gelände ergattert, versucht ihn sich oft als nahes Ausflugsziel für das ganze Jahr zu sichern. So laufen rund 300 Pachtverträge über das ganze Jahr.

Die Stilelemente der Kleingärten haben so im älteren Teil der Anlage schon längst

ihren Einzug gehalten. Schaukelgeräte für Kinder, Gartenzwerge, Umzäunungen, plattierte Terrassen, Bankecken, Blumenbeete, große Tonvasen für Blumenschmuck und vieles mehr ist dort zu finden. Nicht mehr gibt es jedoch festverankerte Wochenendhäuschen, die mancher gerne an Stelle des Zeltens auf das gepachtete Grundstück gesetzt hätte. Das ist nämlich verboten. Und Ärger mit Behörden geht das Ehepaar lieber aus dem Wege.

Für über 100 weitere Zelte ist der Platz in diesem Jahr erweitert worden. Aber auch das Gelände ist bereits „ausverkauft“. An eine nochmalige Ausdehnung ist gedacht. Und die Besucher aus vielen Großstädten Nordrhein-Westfalens, die hier Urlaubstage und Wochenende verbringen, empfinden Gahlen als ihre zweite Heimat, an der sie hängen. Und das eben unterscheidet die modernen Nomaden entscheidend von den waschechten Zigeunern.

So oder ähnlich sieht es auch auf den anderen Plätzen aus.



Schwätzchen auf der Veranda

Täglich für sechzig Pfennig

Auch auf andere Art und Weise werden im Raum Gahlen Campingplätze angelegt und finanziert. So baute die Oberhausener Wohnwagenvertriebsgesellschaft (WVG) ohne Unterstützung oder Zuschüsse einen Ferienplatz in Gahlen. Die Verantwortlichen geben hierzu folgende Begründung:

„Durch die stürmische Entwicklung im Campinggeschäft existieren zu wenig Plätze für Wohnwagen. Dieser Mangel macht sich besonders im Ruhrgebiet bemerkbar, und es ist auch keine Seltenheit, daß von den Campern teilweise überhöhte Preise bis zu acht Mark täglich verlangt werden.“

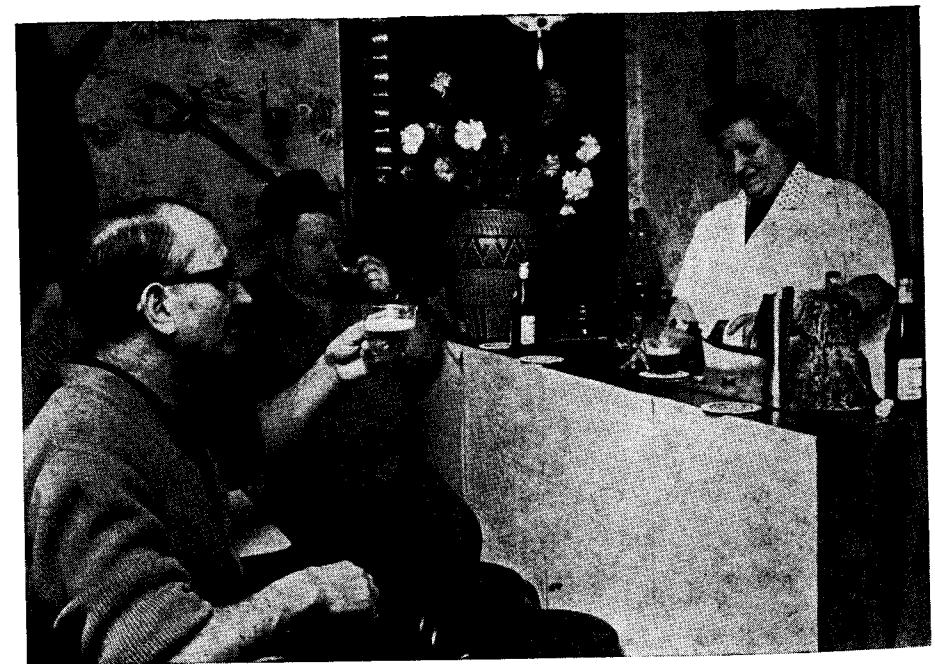
Der Gahlener Ferienplatz, 14 018 Quadratmeter groß, liegt im Landschaftsschutzgebiet und ist sauber angelegt. Seine Vorteile: Er ist von allen Ruhrgebietsstädten günstig zu erreichen, er verfügt über eine Wasserleitung, hat keinen Durchgangsverkehr, jeder Wohnwagenbesitzer konnte sich die Größe seiner Parzelle selbst aussuchen, und es gibt moderne sanitäre Anlagen.

Ein Rundgang über 700 Meter Platzwege zeigt, wie idyllisch ein jeder seine Freizeit verbringen kann. Gleichzeitig mit dem Bau des Platzes wurde im Januar mit der Errichtung eines Gemeinschaftshauses begonnen. Es verfügt über einen Auf-

enthaltsraum für 80 bis 100 Personen und über einen Verkaufsraum, in dem Lebensmittel und Getränke zu Ladenpreisen zu erstehen sind.

Bald wird der Kinderspielplatz eingezäunt und mit Spielgeräten versehen, und jeder Wohnwagen kann ans Stromnetz angeschlossen werden. Kein Wunder, daß sich die Camper wohl fühlen und daß schon während der Bauzeit des Platzes — ohne Werbung — alle Standplätze verpachtet wurden. Glücklich sind die Campingfreunde, daß sie ihre Parzelle nahezu frei gestalten dürfen. Wie gern sie es tun, ist zu sehen.

Aus Gründen des großen Interesses für Plätze dieser Art plant die WVG den Bau von vier weiteren Ferienplätzen. Die Arbeiten beginnen in den nächsten Tagen, und die Benutzungs- und Platzgebühren sollen auch dort tragbar sein: Eine vierköpfige Familie bezahlt in Gahlen zur Zeit einschließlich aller Nebenkosten für einen 100 Quadratmeter großen Platz täglich sechzig Pfennig.



... und abends ein Umtrunk in der gemütlichen Camping-Gaststätte

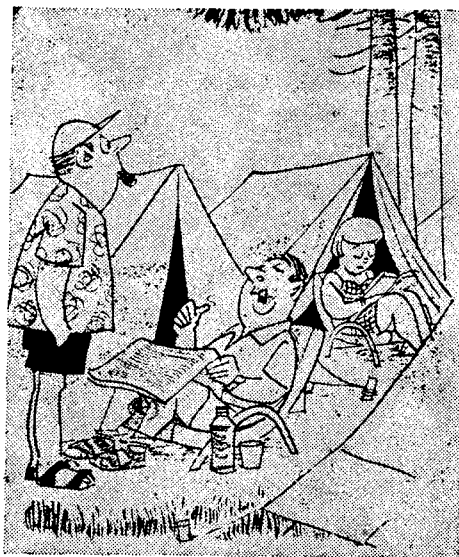
Die Meinung der Amtsverwaltung:

„... als Erholungseinrichtung zu begrüßen“

„In den letzten Jahren hat das Campingwesen erheblich an Bedeutung gewonnen. Camping soll vor allem den in den Großstädten lebenden Menschen den Aufenthalt in der freien Natur ermöglichen. Das Campingwesen ist als Erholungseinrichtung zu begrüßen. Leider verstärkt sich gleichzeitig auch das ‚wilde‘ Camping mit allen üblen Nebenerscheinungen und den damit heraufbeschworenen sittlichen und gesundheitlichen Gefahren. Eine solche Entwicklung muß verhindert werden. Man sollte darum das Camping dadurch fördern, daß man Plätze bereitstellt, die mit allen notwendigen Einrichtungen ausgestattet sind: Zapfstellen für einwandfreies Trinkwasser, Wasch- und Duschanlagen, Toiletten, Kochstellen, Abfallbehälter usw. Diese Einrichtungen müssen in einem hygienisch einwandfreien Zustand gehalten werden.“

„Ihr könnt gut reden!“

Richtigen Kummer bereiten allerdings die „wilden“ Zelter, die sich am Lippe-Seitenkanal entlang oder sonst im Gelände mit oder ohne Duldung des Eigentümers niedergelassen haben. An manchen Sommer-Wochenenden sind es Tausende, die hier in dichten Rudeln Wasser, Luft und Sonne genießen. Die Polizei, die Förster, die Bauern und das Gesundheitsamt machen sich ihre eigenen Gedanken darüber. Hier ist kaum eine Kontrolle möglich. Man trampelt durchs Getreide, scheucht die Kühe, macht Feuer im Walde. Dorfbewohner sind mit Recht schockiert, wenn weibliche Gestalten im Bikini im Metzgerladen auftauchen. Wenn je der Satz vom „dringenden Bedürfnis, dem es abzuhelpen gilt“ seine Berechtigung hatte, dann hier, wo das Herzchen nur in Bäumen eingeritzt ist. „Ihr könnt gut reden“, sagte kürzlich jemand, der in Meiderich im vierten Stock wohnt, „auch wir wollen wenigstens am Wochenende einmal wieder gute Luft atmen und dort leben, wo uns kein Konverterstaub in die Suppe rieselt. Darum kommen wir nach Gahlen.“



„... wir gehen immer zu den zwei Tannen.“